

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Die Prettaufer Volksschauspielbücher**

**Dörrer, Anton**

**[Innsbruck], 1948**

Weitere Ahrntaler Spiele

archiv der Fall war, gab Steger seine Zustimmung zur Abschrift seines Spielbuches. Sein und seiner Familie Anteil sollten durch die geplante Sammelausgabe alpenländischen Knappen- und Handwerkererbes nicht geschmälert werden. Die besonderen Schwierigkeiten, die Arbeiten in den wenigen Urlaubswochen in Südtirol zu bewältigen, die Annexion Österreichs, der Ausbruch des zweiten Weltkrieges und die Festhaltung des Herausgebers im Wehrdienst schoben die Edition hinaus.

Friedrich Stegers Handschrift enthält folgende Spiele: 1. Krawall und Liebe; 2. Zillertaler Spiel; 3. Faustusnachspiel oder Studentenspiel; 4. Der zerstörte Ehefriede oder Das Hexenspiel; 5. Hexennachspiel; 6. Johann-Doktor-Faustspiel; 7. Die Unschuld wird geredet (!) oder Das Soldatenspiel; 8. Soldatennachspiel; 9. Rupertusspiel; 10. Müllerspiel.

A. Haberlandt gab Nr. 1 und 6, erstere nach einer unvollständigen Abschrift Wechselbergers in der Wiener Zeitschrift für Volkskunde (46, 1941, S. 59ff. u. 49, 1944, S. 33ff.) heraus. W. Hein Nr. 3 gleichfalls nach einer Abschrift Wechselbergers in dieser Zeitschrift (1, 1895, S. 43ff.); ebenso Nr. 4 (3, 1897, S. 163ff.); (zu beiden letzten vgl. Leop. Schmidt, ebda. 39, 1934, S. 58ff.); W. Hein Nr. 7 in „Wissen für Alle“ (1, 1901, Nr. 36—40) nach Wechselbergers Abschrift und Alex. Tille in der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ (10, 1906, S. 129ff.) nach einer Handschrift Wechselbergers. Nr. 2, 8, 9 und 10 wurden bisher nicht veröffentlicht. Keiner der genannten Abdrucke berücksichtigt das Stegerische Spielbuch oder zog die vorhandenen anderen Handschriften heran.

#### WEITERE AHRNTALER SPIELE.

Der damalige Hochschüler und jetzige Schriftsteller Dr. Josef Georg Oberkofler aus St. Johann im Ahrntal schrieb vor mehr als 36 Jahren 9 Spiele aus Stegers Sammlung nach verschiedenen Vorlagen für den Tiroler Volkslied- und Volksschauspielforscher I. E. Wackernell ab. Diese Kopien fanden sich weder im Nachlaß des 1920 verstorbenen Innsbrucker Gelehrten noch in der von ihm begründeten und 15 Jahre geleiteten Sammlung tirolischer Volkslieder vor, als ich darnach fahndete. Erst jüngst, als ich die Reste dieser Sammlung aufbrachte und die Leitung des Tiroler Volksliedarchivs übernahm, gelang es, diese Handschriften ihm wieder einzuverleiben. Oberkofler bezeichnete schon im Jahre 1911 ein weiteres Stück, das ebenfalls den Prettaufer Komödianten zu eigen war, als nicht mehr auffindbar: Helena oder Ritter-Blaubartspiel, vielleicht ein aus Grétrys Oper (1789) oder wahrscheinlicher aus Tiecks Märchendrama (1797) gezogenes Ritterschauspiel, das gleich Dr. Faust, Don Juan und Herr von Baqueville zu den geläufigsten Puppenspielen in Tirol zählte. Das Erler Spielarchiv enthielt ein solches Blaubartspiel neben einem Polyeuct und anderen Stücken aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert<sup>4)</sup>. Das Blaubartmotiv war wie das Faustkreuzmotiv sowohl im Tiroler Spiel wie im Tiroler Lied vertreten. Eine Umsingung des Blaubartliedes war in den 60er Jahren

<sup>4)</sup> A. Dörrer, Erler Passionsbuch<sup>2</sup>, Erl 1922, S. CCIX.

in Südtirol unter dem Titel Ritterlied verbreitet und wurde in Studentenkneipen fortgesetzt: Der Ritter sucht eine Jungfrau mit sich in den Wald zu locken, um sie dort zu töten, wahrscheinlich, um dadurch die Gabe der Unsichtbarkeit zu erlangen, nachdem er schon früher elf Jungfrauen ermordet hat. Der Bedrohten erlaubt er drei Schreie; sie schreit nach Mutter, Vater und Bruder. Der letzte, ein Wildschütze, schießt den Ritter nieder und beendet das Lied mit der Lehre:

Du kannst zu Haus hauen und bauen,  
Keim Ritter darfst du nit mehr trauen.

Desgleichen gehörten zum Spielplan der fahrenden Ahrner Komödianten noch Stücke, die sich nur außerhalb Prettaus zu halten scheinen, so ein Agnes- und ein Sieberer-Spiel in Mühlen. Von einem Don-Juan-Spiel, wie es die Vintschgauer und Laufener Stubenspieler neben ihren Faustspielen aufführten, oder von einem Genoveva-Spiel vermochte ich im Ahrntal keine Spur mehr zu entdecken. Das ist umso auffallender, als diese Stoffe gleich denen des Dr. Faust zu den geläufigsten und nachhaltigsten Stuben- und Puppenspielen des 18. Jahrhunderts zählten und in Tirol seit der Volksbuchbearbeitung der Genoveva durch den Haller Mich. Staudacher und seit den Dramatisierungen durch den Nonsberger Nic. Avancini und andere Jesuiten aus Tirol großen Anklang fanden. Im Landesmuseum Ferdinandeum befindet sich das Bruchstück einer Alexandrinerfassung des Don Juan mit Arien. Aus der Bibliothek des Innsbrucker Jesuitenkollegs stammt ein „Don Juan, Trauerspiel in fünf Aufzügen 1820“ mit der Unterschrift „Anton Kammerlander, k. k. Aufseher bey dem Wegmautamt Mariahilf“. Es deckt sich fast wörtlich mit jenem Manuskript, das der gebürtige St. Nikolauser Alois Brandl bei einer Innsbruckerin entdeckte und 1893 seinem Kollegen an der Berliner Universität Erich Schmidt zur Veröffentlichung im „Archiv für neuere Sprachen“ überließ. A. R. Jenewein übernahm es daraus in seine Ausgabe „Alt-Innsbrucker Hanswurstspiele“. Als Kammerlander seinen Don Juan bearbeitete oder abschrieb, wurde in den linksseitigen Teilen von Innsbruck, nämlich in den Stadtbezirken Mariahilf und St. Nikolaus und in den Vororten Hötting und Höttinger Au noch eifrig Theater gespielt. Ja, man kann sagen, daß der Biedermeier dem Tiroler Volksschauspiel eine behagliche Nachblüte des Stuben- und Puppenspiels in diesen Vorstädten einbrachte. Ein Teil dieser Überlieferung hielt sich aber auch in Landgemeinden wie Axams, das noch heute sein Genoveva-Spiel pflegt, wie es auch in dem seit hundert Jahren bewährten Dorftheater von Buch bei Schwaz und im Pustertal, besonders im Gsiesertal, erhalten geblieben ist. Daneben läßt sich noch durch einige Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts das Griseldisspiel in der Lienzer Gegend feststellen, von dem im Ahrntal gleichfalls keine Spur zu entdecken ist.

Die geistlichen Großspiele und barocken Umgangsaufführungen waren durch die Einschränkungen und Verbote unter Maria Theresia und Josef II. größtenteils unterdrückt worden. Die Stuben- und Puppenspiele dagegen fielen, soweit es sich nicht um fahrende Komödianten handelte, nicht unmittelbar unter diese polizeiliche Bevormundung; sie konnten auch eher geheimgehalten werden, besonders in ab-

seitigen Tälern wie dem der Ahr. Das Lebensgefühl und Zeitempfinden war ihnen hier ähnlich günstig wie das der kleinen Leute den Handwerker- und Schulmeisteraufführungen des 16. Jahrhunderts. Es ist kein Zufall, daß Schwänke, die schon damals gerne gespielt wurden, von den Ahrnern begierig fortgeführt und noch ein ganzes Jahrhundert lang beibehalten wurden.

Rollenhefte und ganze Textbüchlein einzelner Spiele des Stegerischen Buches befinden sich beim Lenzer in Prettau, bei Franz Leiter in St. Johann und bei anderen Ahrntälern, so daß z. B. vom Faustusspiel allein über ein Dutzend Handschriften mit mehr und minder bedeutsamen Abweichungen überliefert sind. Die meisten Niederschriften stammen aus den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts. Eine Abschrift mehrerer Spiele überschrieb Vinzenz Fuchsbrugger in St. Johann mit „Bauern-Theater 1897“.

Außer dem großen Sammelband besitzt die Steger-Familie noch einen kleineren mit den Spielchen: 1. Verdammter Vater und Sohn; 2. Die alte Hexe; 3. Der reiche Prasser.

Endlich verfaßte ein Bruder des jetzigen Hofbesitzers Robert Steger, nämlich Hans Steger, der bei ihm als Knecht arbeitet, ein neues kleines Stück „Der Grillmoser Chrust oder Der Rumpelnatz auf Brautschau“ in Versen und Reimnischl-Stil und führte es in der Fasnacht 1946 mit gutem Erfolg auf. Ein weiteres Stück hat er „in Arbeit“.

Neben diesen tal- und dorfeigen gewordenen Stücken kam manches in neuerer Zeit von außen herein, so „Der Wilderer in der Teufelsschlucht“, „Der Dorfbader“ usw.

Mit dem Jahresbrauchtum unmittelbar verbunden waren, wenn man von den vorliterarischen Bräuchen, dem „Pitschelesingen“<sup>5)</sup> und dem „Hutumlucken“ oder „Thomasspiel“<sup>6)</sup> absieht, ein Wildemann-, ein Nikolaus-, ein Paradeis- und ein Weihnachts-(Drei-Königs-)Spiel<sup>6a)</sup>. Das Nikolausspiel mit Jedermann und Sterzinger Mandl wird gleichfalls Gregor Steger als Verfasser zugeschrieben, ist aber nicht im Besitze und im Spielplan der Familie geblieben. Die übrigen genannten Spiele sind der Stegerischen Familie ganz fremd. Man hört sie heute in Prettau kaum mehr dem Namen nach nennen. Sie leben in anderen Orten des Ahrn- oder Pustertales fort oder sind verschollen. Schon daraus mag man entnehmen, daß vor, neben und nach dem Auftreten der Steger als Spielgruppe sonstige Spielbräuche und Spielgesellschaften im Tale bestanden und etliche andere Dörfer, wie schon die genannten Mühlen, Mühlwald, Lappach und Rein, außerdem Mühlbach, Wielebach, Terente n, Kiens und andere Orte des Pustertals, in Krimml und im Zillertal

<sup>5)</sup> P. Tschurtschenthaler, Das Bauernleben im Pustertal, Bozen 1936, S. 28; K. Horak, Pitschele-Singen, Allerseelen im Ahrntal, Der Schleren 1947, S. 334; Das Pitschele-Singen, Kathol. Sonntagsblatt, Brixen, Jg. 7 (1933), Nr. 47.

<sup>6)</sup> H. Mang, Unsere Weihnacht, Volksbrauch und Kunst in Tirol, Innsbruck 1927, S. 35, 38, 424.

<sup>6a)</sup> A. Dörrer, Paradeisspiele der Bürgerrenaissance, Österr. Zeitschr. für Volkskunde 51 (1948), S. 50—75.

Aufführungen nach mündlichen Überlieferungen oder nach eigenen Abschriften veranstalteten. Es bleibt zu erwarten, daß noch weitere Zeugnisse und Handschriften von Spielen aus dem Ahrntal ausfindig gemacht werden.

Aus Zeiten vor Gregor Steger verzeichnet Adalb. Sikora<sup>7)</sup> an Eingaben um Aufführungsbewilligungen und zwar aus jener Epoche, in der infolge der Spieleinschränkungen und Verbote der Kaiserin Maria Theresia und ihrer beiden Söhne Gesuche eingereicht und Texte vorgelegt werden mußten, aus dem Tale der Ahr: 1765 Passion(?) in Mühlen; 1767 ein Schauspiel in Mühlen; 1792 Hl. Genoveva in Sand. Endlich gab mir der Tauferer Facharzt Dr. A. Mutschlechner, der sich mit den Geschichtsquellen seines Heimattaales beschäftigte, bei meinem letzten Aufenthalt im Jahre 1938 an, daß ein Spiel von der Enthauptung des hl. Johannes des Täufers zu St. Johann i. J. 1699 aufgeführt worden sei. Diese Aufführungen sind, vielleicht vom Genovevaspiel abgesehen, das als eines der Gegenstücke zu Dr. Faust im Rahmen der alpenländischen Volksschauspiele sich besonderer Beliebtheit erfreute, den großen barocken Kirchenfestspielen zuzuzählen und gehörten dem Spielplan der Ahrner Stubenkomödianten und Hausflurspieler nicht an.

Während sich für den freilich viel bescheidener überlieferten Vorrat der Vintschgauer und Laufener immerhin noch ergänzende archivalische Anhaltspunkte für Spiele ausforschen ließen, ist dies für die Prettau- und die übrigen Talgebiete der Ahr bisher nicht gelungen. Freilich schlossen die außerordentlichen Beschränkungen, welche die Ereignisse der dreieinhalb letzten Jahrzehnte mit ihren für das Land einschneidenden Veränderungen mit sich brachten, eine restlose Nachforschung für einen einzelnen aus.

W. Hein<sup>8)</sup> — und nach ihm R. Stumpfl<sup>9)</sup> — gab an Spielen an, die ihm über Krimml aus dem Ahrntal bekannt geworden waren: „Nikolausspiel, Rupertusspiel, Faustspiel, Soldatenspiel, Hexenspiel usw.“ Denselben Weg von Prettau übers Krimmler Joch dürfte jene Vorlage zur unvollständigen Handschrift, welche eine Fassung aus der reichhaltigen Gruppe der Nikolausspiele der Tauerntäler bietet, gewandert sein; sie gelangte schließlich in die Hände des Salzburger Gymn.-Prof. Dr. Franz Forstner<sup>10)</sup>. Das Gleiche gilt von denen, die A. Tille, als aus dem Zillertal stammend, bekanntgab<sup>11)</sup>.

Diese Aufzählung der Ahrner Spiele läßt sich an der Hand der verbuchten Ausstattungen noch etwas vermehren. Kustos F. Herrmann der v. Portheim-Stiftung in Heidelberg, die eine stattliche Anzahl von Spielmasken, meist aus dem Ahrntal

<sup>7)</sup> Gesch. der Volksschauspiele in Tirol, Z. d. Ferdinandeums 50 (1906), S. 371.

<sup>8)</sup> Das Prettau- Faustus-Spiel, Wissen für Alle 1 (1906), Nr. 36—40.

<sup>9)</sup> Schauspielmasken des Mittelalters und der Renaissancezeit und ihr Fortbestehen im Volksschauspiel, N. Arch. f. Theatergesch. 2 (1931), S. 68.

<sup>10)</sup> Aufgenommen in: Geistl. Volksschauspiel im Lande Salzburg, hg. v. K. Adrian u. Leop. Schmidt, Salzburg 1936, S. 27 ff.; vgl. dazu A. Haberlandts Abdruck nach R. Wechselberger, Wiener Z. f. Volksk. 43 (1938), S. 88 ff.

<sup>11)</sup> Das kathol. Fauststück, die Faustkomödienballade und das Zillertaler Faustus-Spiel, Z. f. Bücherfreunde 10 (1906), S. 138 ff. Als Buch mit 2 Tafeln, Leipzig 1906; Alfr. Fhr. v. Berger, Die Puppenspiele vom Doctor Faust, Z. f. österr. Volksk. 1 (1895), S. 97 ff.

selber, erwarb, führt von solchen an: die des Hexenmeisters aus dem Nikolausspiel von St. Johann, die des hl. Nikolaus aus Hochbichl, die eines Schutzgeistes aus demselben St. Johann, die von Teufeln aus Ahrntal, Lappach und Gais, die des Wildemannsspieles aus dem Pustertal<sup>12</sup>). Viel ungenauer wurden auf dem Wege des Zwischenhandels früher Angaben über die Herkunft von Spielmasken besorgt, welche das Salzburger Stadtmuseum Carolino-Augusteum und das Volkskundemuseum in Wien aus diesen Gegenden erhalten haben. Der Vater des Robert Steger hat etliche alte Masken und Kostüme verkauft; davon sollen drei Masken ins Salzburger Museum gekommen sein: eine Teufelslarve, eine Hexenlarve und eine Bajazzolarve. Über das Schicksal der übrigen Stücke ist im Ahrntal nichts mehr bekannt. Teufelslarven besitzt außerdem noch das Naturhistorische Museum in Wien<sup>13</sup>).

Das Wiener Museum für Volkskunde besitzt jetzt die meisten Masken aus dem Ahrn- und Tauferertal: Teufel, Luzifer, Wildes Mannl, Hexe, Hexenvater, wahrscheinlich aus dem Mühlwalder Nikolausspiel; Teufel aus Tauferertal; No. 44.042 die hier abgebildete Teufelsmaske vom Prettaufer Hexenspiel, durch Klammer nach Krimml gebracht und von Lechner 1938 Prof. A. Haberlandt übergeben: Teufel mit stark ins Weichholz gerillten Gesichtszügen wie bei Berchtenmasken mit tierischer Kopfbildung, mit gedrehten Holzhörnern, glatten Eselsohren, verwilderten, spitzen Zähnen, roter Stoffzunge, spitzem Kinn und Kopfsack, 47 cm hoch; Bajazzo, angeblich ebenfalls vom Prettaufer Hexenspiel, wahrscheinlich jüngere Krimmler Nachbildung; Luzifer, aus dem Nikolausspiel von St. Peter a. d. Ahr. Genaue Beschreibung der Masken des Wiener Museums will Kollege Leop. Schmidt veröffentlichen.

Endlich sind hier die Bemerkungen des Volkskunsammlers und -händlers, des Lehrers Karl Wohlgenuth aus Bozen (1867—1933), der die Erfassung und Ausfuhr solcher Stücke nach mehreren Richtungen leitete, zu beachten. Er schrieb in seiner Autobiographie vor mehr als 16 Jahren<sup>14</sup>): „Im Ahrntal und seinen wenigen Nebentälchen ist noch das Schnitzeln von Holzmasken daheim. Das ist ein Zeitvertreib für die langen Winterabende und da erstehen Larven von Teufeln und Hexen, vom Tod und von den wunderlichen Bauerngestalten. Ich kenne meine Larvenschnitzler recht gut und habe ihnen manche fruchtbare Idee beigebracht. Aber allzuviel darf man den Leuten nicht sagen, sonst entsteht ein Mischmasch von Volkskunst. Ich lockte immer zuerst aus den Schnitzlern die Ideen heraus und gab dann meine Meinung für die Beibehaltung der alten Talmuster kund... In Mühlwald sowie auch im hintersten Teil des (Mühlwalder) Tales, in Lappach, gab es geschickte Schnitzler und manches ‚Holzvisier‘, das ich dort erforschte, gab Zeugnis davon.“ Aus den früheren Feststellungen von eigenen Spielen und den Bemerkungen Wohl-

<sup>12</sup>) F. Herrmann, Inventar und Beschreibung der hauptsächlichsten Stücke der tirol.-volkskundl. Sammlung der v. Portheim-Stiftung in Heidelberg, Der Schlern 14 (1933), S. 434ff.

<sup>13</sup>) Eine Hexenmaske eines Bauernspiels aus der Gegend von Kitzbühel befindet sich im Wiener Volkskundemuseum; sie entstammt demselben Spieler-Trägerkreis.

<sup>14</sup>) (Bozner) Jahrbuch für Gesch., Kultur u. Kunst 1931/34, hg. v. K. M. Mayr, Bozen 1934, S. 198ff., bes. 200.

gemuths über die Mühlwalder Schnitzer kann man entnehmen, daß die Mühlwalder Spiele eine Sondergruppe unter den Ahrnern, wenn auch nicht von ähnlicher Zahl und Weiterwirkung wie die Prettauern bildeten. Sie sollen denn auch gesondert charakterisiert werden.

Wohlgemuth war nicht der einzige Vermittler solcher Schnitzereien an auswärtige Käufer. Seine wertvollen volkskundlichen Gegenstände, besonders die alten Holzmasken des Pragser Nikolausspiels und des Sarntheiner Passionsspiels, auf die ich bei Herausgabe ihrer Texte eingehen möchte, erwarb das städtische Museum in Bozen in den Jahren 1909—1932.

Die bisher zustande gebrachten Spiele und Ausstattungsstücke rücken das Prettauern Spielherkommen in die vorderste Reihe alpenländischer Volksschauspiele aus alter Knappenkultur.

### HERKUNFT DER SPIELE.

Die Stegerischen Stücke tragen manches Gemeinsame an sich, das sie als Sondergruppe unter den alpenländischen Spielen heraushebt. Zunächst gehören sie alle dem „weltlichen“ Stoffkreis an und stellen übernommenes Literaturgut dar, wie es sonst aus einem so hochgelegenen Bergtal und in solcher Anzahl und Kernigkeit nicht bekannt wurde. Sie halten am Stubenkomödiencharakter in Dichtform und Technik fest, wie er sich seit den Handwerkerspielen des 16. Jahrhunderts durchsetzte, lassen aber in jedem Stück den Bajazzo auftreten, wie man den Hanswurst noch um 1800 in Wien nannte. Sie bilden schon dadurch eine stofflich und zeitlich viel geschlossenere Gruppe als die der verwandten Volksschauspielträger, so der Vintschgauer Maurer, der Laufener Schiffer oder der Erler und Kiefersfeldner Nagel- und Hammerschmiede<sup>14a</sup>. Die ältesten Vintschgauer und Laufener Spielpläne kommen ihnen unter den genannten mit ihren Wanderspielstücken von Dr. Faust, Don Juan usw. am nächsten. Jedoch ist der gemeinsame Fauststoff in Prettau gleich wie in Schwaz und somit als Knappengut selbständig geformt. Durch ihre Volksschwänke, Vorwürfe, die auch Hans Sachs, jedoch abweichend und zwar augensichtlich auf Grund alpenländischer Vorlagen bearbeitet hat, stehen sie dem Spielplan und der Spielart der Kremnitz-Probener Berg- und Holzleute näher und zeugen dadurch für Zusammenhänge, die zwischen den Veranstaltungen der Knappen

<sup>14a</sup> I. V. Zingerle, *Schildereien aus Tirol*, Innsbr. 1877, S. 42ff.; Ad. Sikora, *Vinschgauer als reisende Komödianten*, *Zf. österr. Volksk.* 12 (1906), S. 155ff.; A. Dörrer, *Das Laaser Spiel vom eigenen Gericht, ein Text der Vinschgauer Komödianten*, D. Schlern, 18 (1937), S. 164ff.; dazu *Meraner Jb.* 1937, S. 70ff. — A. J. Hammerle, *N. Beiträge f. salzburg. Gesch., Lit. u. Musik*, Salzburg 1877; Aug. Hartmann, *Volksschauspiele*, Lpzg. 1880, S. 36ff.; Rich. M. Werner, *Der Laufner Don Juan* (=Theatergeschichtl. Forschungen, 3), Hamb. 1891; K. Adrian, *Die Laufener Schiffer*, *Mitt. d. Ges. f. Salzburg. Landeskunde* 50 (1911), S. 391ff.; Art. Kutscher, *Das Salzburger Barocktheater*, Wien 1924, S. 16ff. — A. Dörrer, *Das Erler Passionsbuch* <sup>3-6</sup>, Erl 1912/22. — H. Moser, *D. Volksschauspiel zu Kiefersfelden*, *Oberbayr. Archiv* 66 (1928), S. 132ff. — J. Gregor, *Theater des Volkes in der Ostmark*, Wien 1943; dazu Leop. Schmidt, *ZfdPh.* 68 (1944), S. 181ff. — Leop. Schmidt, *Gesellschaftl. Grundlagen d. alpenländ. Volksschauspielwesens*, *Theater u. Welt* 1 (Amsterdam 1911), S. 382ff.